

Gauneshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Angewiesen stehen die fünf-
gepaltenen Zelle 10 Bfg.
im Monatspreis 30 Bfg.

Bei ständigen Abonnemen-
ten wird entsprechender
Rabatt gewährt.

Daueranzeigen im Ab-
rechnungsbogen werden nach
Kobereinstimmung berechnet.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Hudenstraße 1. Fernspr. 9.

Die Kassenkassen sind
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Wegenspreis
für Bad Somburg ein-
malig Bringerlohn
(täglich durch die Post
2.20, durch die Post
2.20, durch die Post
2.20 im Vierteljahr.

Abonnenten: 20 Bfg.
Einzelnummern: neue
1 Bfg., alte 10 Bfg.

Die Ausgabe der Zeitung
beginnt nachm. 8 1/2 Uhr.

Lebensbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai
10.

Die Zahl der Gefangenen in Westgalizien
auf über 100 000.
Die Franzosen verlieren an der Loreto-
200 Gefangene.

Im Anfang war die Tat — bei der En-
stehung des Wortes, und so ist es bis heute
geblieben; darum auch die Vorliebe
dafür, auf denen großartige Beschlüsse
genommen werden, die aber bisher fast immer to-
tallt geblieben sind. Mit welchem
Erfolg hatte man die erste Pariser Konferenz
und als rettende Tat gepriesen, die
Möglichkeit der Operationen hat sie aber
nie geübt. Nun hat vor kurzem in
Paris die wirtschaftliche Konferenz stattgefun-
den und auch bei dieser ist es in Worten und
Entscheidungen hoch hergegangen, auch einige
Beschlüsse sind gefasst worden, namentlich in
Richtung Deutschland auch nach dem Kriege
ein wirtschaftliches Gebiete möglichst unerschäd-
lich zu machen, aber bis zur Ausführung dürfte
es noch ein Schritt sein. War man schon unter
Borkehalten überhaupt zu der Wirt-
schaftskonferenz gekommen, so regt sich jetzt be-
sonders lebhaft Widerspruch gegen den
Beschluss, nach dem Kriege weiter Krieg zu
führen aus einem wirtschaftlichen Kampfe-
zustand. In erster Linie regt sich gegen
den Vorschlag Italiens, das ein großes
Stück daran hat, nach dem Kriege die Be-
ziehungen zu Deutschland wieder anzuknüpfen.
In Italien die Ausfuhr nach Deutschland un-
bedingt notwendig hat, wenn sein Wirtschaftsle-
ben nicht schwerste Schädigungen erleiden soll.
Der geringere als der frühere Schatzminister
Ministerpräsident Luzzatti, der sogar Ita-
lien auf der Wirtschaftskonferenz vertreten
wird, wendet sich im „Giornale d'Italia“ gegen
den Wirtschaftskrieg Italiens und der En-
stehung gegen Deutschland. Er sagt: Es sei wohl
möglich eine politische Freundschaft, verbun-
den mit wirtschaftlicher Einheit anzustreben;
aber eine solche Prüfung der Wirklichkeit
bedeutet die sofortige Ausführung eines so-
genannten Planes. Die wirtschaftliche Lage der Bier-

verbandsstaaten sei zu ungleich. In Italien
und Russland benötige z. B. die Industrie
starke Schutzgölle, um bestehen zu können.
Deutschland könne nie verhindert werden, mit
gewissen Erzeugnissen, die seine Monopole sind,
wie beispielsweise Anilinfarben, die ganze
Welt zu versorgen. Auch sonst würden noch
andere große Schwierigkeiten auftauchen, die
sich der erstrebten Wirtschaftsgemeinschaft der
Bierverbandsstaaten entgegenstellen werden.
Auch in einem Teile des englischen Volkes ist
man gegen einen derartigen Wirtschaftskrieg,
insbesondere in den Reihen der Demokratie,
deren Organisationen kürz. eine außerordent-
liche Sitzung abhielten, in der einstimmig der
Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß der ge-
genwärtige europäische Konflikt nicht fortge-
setzt werden solle durch einen wirtschaftlichen
Krieg, und daß die britische Politik darauf
gerichtet sein müsse, freie Handelsbeziehungen
zwischen den Nationen, und die Erhaltung und
Ausdehnung des Prinzips der offenen Tür zu
sichern. Dieser Standpunkt wird sicherlich
in weiten Kreisen Großbritanniens geteilt,
da auch dort unter dem Fehlen der Han-
delsbeziehungen zu Deutschland empfindlich
zu leiden hätte. Theorie und Praxis stehen
auch hier wieder einmal im Gegensatz.

Der bulgarische Besuch in Deutschland.

Berlin, 9. Mai. (M.) Als Gäste der
Reichshauptstadt besichtigten die hier anwesen-
den bulgarischen Abgeordneten heute vormit-
tag die Stadt und einige städtische Bauten, so
wie Kunstdenkmäler. Später fand im Rat-
haus ein Frühstück statt, bei welchem Ober-
bürgermeister Bermuth die Bulgaren namens
der Reichshauptstadt begrüßte.

Berlin, 9. Mai. (WB.) Die bulgarischen
Abgeordneten folgten Abends einer Einla-
dung nach dem königlichen Opernhaus, wo
Verdis „Aida“ gegeben wurde. Nach der Vor-
stellung gab das Institut für Wirtschaftsver-
kehr mit Bulgarien den Abgeordneten ein
Abendessen im Hotel Kaiserhof.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die Sobranje-Ab-
geordneten werden am 18. Mai eintreffen und
zwei Tage hier verweilen.

Berlin, 9. Mai. (WB.) Die Deutsch-Bul-
garische Gesellschaft, an deren Spitze Herzog
Ernst Günther zu Schleswig-Holstein steht,

hat die Abgeordneten Komtschileff, Dr. Ge-
orgieff, Kosta Kalkschoff und Kozitschko zu
Ehrenmitgliedern ernannt.

Die Antwort auf die Note an Amerika.

London, 9. Mai. (WB.) Meldung des
Reuterschen Bureaus. Aus Washington wird
gemeldet, daß die amerikanische Regierung
eine Antwortnote an Deutschland abgesandt
habe; sie enthält nur zweihundert Worte.

Die Antwortnote ist nach einer Feststellung
des Wolffbüros bei der deutschen Regierung
noch nicht eingegangen. Nach einer Mel-
dung des Wolffbüros hat Reuters den
Vorlaut bereits veröffentlicht. Die ameri-
kanische Regierung nimmt in der Antwort
den Standpunkt ein, den die „Associated Press“
in ihrem von uns am 8. d. M. veröffentlichten
Telegramm mitteilte. Die amerikanische Re-
gierung nimmt die deutsche Antwort zur
Kenntnis und wartet die Erfüllung der Ver-
sicherungen ab.

Die Friedensagitation in Amerika.

Amsterdam, 8. Mai. (WB.) Einem hie-
sigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus
Washington, es werde halbamtlich zu verstehen
gegeben, daß Wilson gegenüber der Friedens-
bewegung dieselbe Haltung einnehmen werde
wie bisher. Er könne nur dann vermittelnd
eintreten, wenn es beiden Parteien angenehm
sei.

Rotterdam, 9. Mai. (WB.) „Maasbode“
zufolge meldet die „Central News“ aus Was-
hington, man versicherte in unterrichteten
Kreisen, daß Präsident Wilson das Ersuchen
des Papstes um Vermittlung zu Gunsten eines
europäischen Friedens rundweg abgelehnt
habe.

London, 9. Mai. (WB.) Meld. des Reu-
terschen Bur.: Die „Ball Mail Gazette“ lehnt
es ab, zu glauben, daß sich das amerikanische
Volk dazu verleiten lasse, die Initiative zu
einer Friedensvermittlung zu ergreifen. Es
gäbe aber außer den Deutsch-Amerikanern
in den Vereinigten Staaten zahlreiche pa-
zifistische Idealisten. Die „Ball Mail Gazette“
warnt diese und sagt, daß ihnen Mühe und
Enttäuschungen erspart bleiben werden, wenn
sie ein für alle mal die Entschlossenheit der
Alliierten einsehen würden, den Krieg fortzu-

setzen, bis die Ziele vollständig und unwider-
sprüchlich erreicht seien. In diesem Kampf sei
kein Platz für Kompromisse oder für unpar-
teitische Vermittlungen. Das Blatt schließt,
die Alliierten seien entschlossen, daß der Sieg
für die Zivilisation ein absoluter sein müsse.

Ämtliche Berichte.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (WB.)
Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe
304 wurden mehrere südlich des Termiten-
hügels (südlich von Hancock) gelegene feind-
liche Gräben zerstört.

Ein Versuch des Gegners, das auf der Höhe
304 verlorene Gelände unter Einsatz starker
Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn
schweren Verlusten. Ebenfalls hatten fran-
zösische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in
der Gegend des Thiaumont-Gebüses Erfolg.
Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist
bis auf drei Offiziere, dreihundertfünfund-
sechzig Mann (außer sechzehn Verwundeten)
gestiegen, es wurden neun Maschinengewehre
erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer meh-
reren für uns erfolgreichen Patrouillenunter-
nehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. Mai. (WB.) Ämtlich. Gefolgt
von einer Erkundungsfahrt hatten zwei unse-
rer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai
vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf eng-
lischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch
Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Un-
sere Torpedoboote sind wohlbehalten in den
Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wien, 9. Mai. (WB.) Ämtlich wird ver-
lautbart:

Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Konstantinopel, 9. Mai. (WB.) Bericht des
Hauptquartiers. An der Front im Ab-
schnitt von Fesahie nur zeitweise aussehende
Tätigkeit der beiden Artillerien. Das Steigen

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Helling.

Verlag von Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1918.

„Frühling — Frühling! Und doch ist mit
diesem das Herz net ohne Trauer“, sagte der
Vater. „Und des net bloß z'wegen der
toten Opfer, die schon auf dem blutigen Ra-
ten gelieben sind. Es fall'n ihrer noch manche
dane. Aber immerzu muß i an meine Ra-
ten gedenk'n, die unter unserm Kusma-
net in Przemysl die Nacht halten. Arge
Nacht! Schlimm arge Nacht!“

„Aber wie denn?“ fragte ein Husarenleut-
nant, der als erster die Stufen hinabkamm,
den blonden Kopf zurückwendend. „Die letzten
Verlautbarungen Ihres Herrn Feldmarschall-
leutnants deuten doch nicht darauf, daß es
geringer wäre!“

„Ja — man darf net so viel ausplauschen.
Sänger? Gerüchtweil' verlautebarte schon vor
einigen Tagen, daß dort so was wie Pferdefleisch
geworden werde. Auf drei Monat' war die
Fang nur verproviantiert. Sorgen möcht'
man sich, daß man aschgraue Haar' kriegt!
Man's wenigstens noch durchhalten wollten,
bis i mit die Mohrtordroscherln bei Krakau
zur Auswaggonierung komm'!“

Er hatte seine Brauen zusammengezogen.
Warten wir die Ereignisse mit demselben
Gedanken ab, wie alles andere, was aus dem
Osten kommt. Gestern Abend alarmierte
uns der Draht, daß die Russen ihre Stups-
wagen in unser Remel hineingefahrt haben —
und he da! hat ihm schon! Heute steht in der
„Post“, daß Hindenburg sie mit dem
schwarzen Schwung wieder im hohen Bogen
hinausgeschleudert hat.“

„Ja, wann S' uns den Paul Hindenburg
vielleicht herleihen möchten für unsere Armee
„Entfah' Przemysl!“ Aber, so genial auch der
Titan ist, er mag wohl andre, aber sich net
selbst in Atome zerreißen können. Kein Mensch
kann überall sein, und daß meine eigenen
Blutkammeraden den Schwung noch immer net
so sei heraushab'n wie Ihr Generalleutnant-
schall, daraus mach' ich Ihnen kein Hehl. O
naß, i härm' mich, Herr Baron!“

Der Leib-Garde-Husar wollte etwas er-
widern, aber in diesem Augenblick zupfte ihn
Oberleutnant Zamarski am Ärmel und wies
nach der anderen Seite des Platzes, den sie
eben überqueren wollten.

„Wt! Sigt! Was is des für ein Pracht-
weib! Und so feigneurös toilettiert! Des is
genau dieselbige, wo ich heit schon im Münster
gesehen hab'! In die Knie könnt' i gehn, wann
i so a Ausbund von Scharm' derblick'!“

Leutnant v. Selchow zuckte mit den Schul-
tern. „Bedauere. Bin nicht nur, wie Sie
wissen, selbst fremd hier, sondern ich sehe die
junge Dame auch nur in ihrem wallenden
Schleier. Sie hat Trauer —“

„Schrecklich! Schab', daß Sie net das liebe
G'schau gefhn hab'n! I bin ganz hin. Und
hernach — da hab'n S' sei net unrecht, ver-
bietet's am End' auch das Gewand, daß man so
leicht hinterherheigt.“

„Sehr richtig!“ antwortete der Potsdamer.
Er war noch blutjung, aber auf seinem Ge-
sicht lag ein fester, ernster Zug, der ihm drau-
ßen im unheilvollen Stellungskrieg angewohnt
sein mochte, wie so Unzähligen. Und als er
jetzt den lebhaften Zamarski ansah, der der
schwarzgekleideten, schlanken Frauengestalt
noch immer mit den Blicken folgte, schien sein

Gesichtsausdruck sagen zu wollen: „Ich stehe
der Welt Ihrer Gedanken fern — unermesslich
fern, seit ich so viel erlebt im Schützengaben,
auf dem nassen Stroh, bei den lodenden Wacht-
feuern und dem Windeshaufen, das über die
zertrümmerten Schollen ging!“

Der sonst so lebensfröhliche Oberleutnant
ward etwas unsicher unter diesem Blick.

„Sie seh'n halt noch angegriffen aus, Herr
Kamerad! Es war net ratsam, daß wir die
Stiegen gar so g'schwind g'nommen hab'n.
So — und nu ist's auch Zeit, daß i mich von
den lieben reichsdattischen Kameraden verabs-
chied'! Noch drei Stunden séjour, dann bin i
im Zügile. Ausgezeichnet war's da heroben
Unvergeßlich!“

Die anderen streckten ihm die Hände ent-
gegen.

Viel Glück zur Reise! Knien Sie den Russen
man feste aufs Leder!“

„Und ziehn Sie den Heerscharen des langen,
rauben Nikolajewitsch die restlichen Kanonen
bald aus dem Kreuze!“

„Soll net fehlen! Servus! Wir werden
uns schon an ihre Fersen heften mit unsre
Knaller. Habt's ja g'schaut, was wir in
Maubeuge und Antwerpen ang'richt haben,
jeht' is drüber die Ernte gar. Ob West, ob
Ost —“

„Wir halten fest und treu zusammen!“
„Herzsdattische feid Ihr alle miteinander!
Abduslerln könnt' i Eich!“

Lachend sah Nedkin dem noch immer Zu-
rückwinkenden nach. Es steckte Leben in diesen
Osterrückwärtigen, mit denen man Schulter an
Schulter im Granatregen gestanden hatte!
Und so verschied auch ihre Art von der

nüchternen altpreussischen zunächst war, das ge-
meinsame Ziel hatte sie zusammengeschweißt
und blutgebundene Waffenbrüder werden
lassen — ehrliche Kämpen gegenüber falschen,
gegen Verlogene und Verblendete und Aufge-
wiegelte. Wohl, des verflorenen Jahres
Stürme hatten Blut gefäht, und noch schritten
Eis und Not durch die Lande und konnte
keiner sagen, wann dem Leid und der Trauer
des ungeheuren Krieges ein Ziel gesetzt war
— aber herrliches Gold war schon ans Licht
geschleift, schon jeht!

Verstummte war Deutschlands Haber der
Parteien, wiedergefunden hatten sich Oester-
reichs Völker; im engsten Zusammenschluß
standen sie in Einheit zusammen. Schulter an
Schulter hatten sie das Winterkorn auf die
Acker gefäht, gemeinsam würden sie's in die
Schauern bergen, wenn die Ernte, die jeht
grünzte, im goldenen Lichte reifte!

Wissen Sie es noch, Arndt, wie wir zu-
erst diesen Oberleutnant Zamarski mit seinen
Motormösern austauschen sahen? Ja? Als
ob's eine Ewigkeit wäre, so weit liegt das
zurück. Es tut not, daß der Frühling kommt
— ich meine“, fuhr er fort, als er den fragenden
Augen seines ehemaligen Freiwilligen be-
gegnete, „nicht nur der Frühling, wie er heute
im A alender steht, der richtige, der heilige,
der das heilt und wieder aufbaut, was in die-
sem Kriegsgraus gerschmettert ist von alledem,
was Gott und Menschenhand erschufen. Und
werden doch noch so oft bis dahin die Geschütze
donnern und die Äugeln harfen.“

Der Leib-Garde-Husar bog nach dem Guten-
bergplatz ab, auch die beiden Oberleutnants
von den rheinischen Füßkieren, die das Mün-
ster trotz ihrer Verwundungen an den Beinen,

des Tigris zerstörte auf beiden Seiten einen Teil der Gräben; wir sehen die untrigen so gleich wieder in Stand. Die Namen der höchsten Kommandeure, die in Kut-el-Amara gefangen genommen wurden, sind folgende: Außer General Townshend der Kommandant der 6. Infanterie-Division Bowra und der Divisionär Matios, sowie die Kommandeure der 16. 17. und 18. Brigade, nämlich die Generale Dalmed und Hamilton, sowie Oberst Evans, ferner der Kommandeur der Artillerie, General Smith, und 551 sonstige Offiziere niederen Grades, darunter der Hälfte Europäer, der Rest Inder. Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Inder. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil seiner Geschütze, Gewehre und des Kriegsmaterials zerstörte und das übrige in den Tigris warf, verblieb bis jetzt noch eine Beute, die bis jetzt noch gezählt wird und mit leichten Ausbesserungen verwendbar ist, nämlich 40 Kanonen verschiedenen Kalibers, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre, eine große Menge Artillerie- und Infanteriemunition, ein großes und ein kleines Schiff, die gegenwärtig wieder verwendet werden, vier Automobile, drei Flugzeuge und eine Menge Kriegsgerät, das noch nicht gezählt ist. Waffen und Munition, die in den Fluß geworfen wurden, werden nach und nach geborgen. Diejenigen Einwohner Kut-el-Amara, die nicht zu uns hinüberkommen konnten, empfingen uns mit großer Festlichkeit und vergossen Tränen beim Einzuge unserer Truppen, die sich vor allem damit befahen, an die Belagerten Lebensmittel auszuverteilen.

Kaufasfront: Nichts von Bedeutung.

In Smyrna schossen ein Torpedoboot und zwei Nachschiffe auf der Höhe der Enge von Mekri ungefähr 100 Granaten wirkungslos auf die Umgebung von Mekri.

In den letzten Kämpfen bei Katia und Divar, westlich davon und 15 Kilometer östlich des Sueskanals nahmen wir dem Feinde 240 Lasttiere, 120 Kamel, 67 Zelte 220 Säcke, 57 Rüstungen, 100 Gewehre, 2 Maschinengewehre, 163 Säbel eine Menge Bajonette, Konserven und andere Gegenstände ab.

An der Front von Yen versuchte am 10. März eine feindliche aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung, durch Plankbewegung unsere Abteilung nördlich von Scheik Osman zu überraschen: sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote und Verwundete am Platze. Am 15. und 16. März unternahm unsere auf Amad, nordöstlich von Scheik Osman entfaltete Abteilung einen überraschenden Angriff, der gelang. Der Feind gab nach zweifelhafte Widerstand Amad auf und zog sich nach Süden zurück, trotz seiner schweren Geschütze, die er von Scheik Osman herangeführt hatte, und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich östlich von Amad befand. In dieser Schlacht verlor der Feind 7 Offiziere und mehr als 300 sonstige Tote und Verwundete. Unsere Verluste betragen dagegen etwa 30 Mann.

Vor Verdun.

Bern, 9. Mai. (WB.) „Temps“ schreibt in einer Militärkritik über die deutschen Vorstöße rechts und links der Maas u. a.

Diese Kämpfe beweisen, daß der Feind nichts von seiner Energie verloren hat und trotz der hohen bisherigen Verluste immer neue Truppen findet, um sie zum Sturm anzusetzen. Welchen Teil seiner Front mag er entblößt haben? Unser Petersburger Korrespondent telegraphiert von Kanonade ohne Infanterieangriffe an der Ostfront. Sollten die Deutschen dort mehrere Armeekorps weggenommen haben? Gleichviel! Jedenfalls haben die Deutschen nördlich von Verdun Kräfte, die ihnen große Anstrengungen erlauben. Die Schlacht ist noch keineswegs beendet.

Bern, 9. Mai. (WB.) Nicht ohne Bedeutung scheint dem „Bund“ der Kommandowech-

mit bestiegen hatten, blieben zurück. Arnold setzte allein an der Seite seines ehemaligen Kompanieführers den Weg nach der Hauptwache fort. Am Denkmal des Generals Kleber, das Ludwig XVIII. dem Sieger von Heliopolis hatte errichten lassen, blieben sie stehen.

„Kein Britenfreund war das. Schade, daß die Franzosen so schnell vergessen haben, was ihnen ihre Denkmäler predigten. Mit Haut u. Haaren scheinen sie sich den Engländern verschrieben zu haben. Frankreichs Katastrophe ist englische Arbeit. Sollte Frankreich aus der Reihe der Großmächte ausscheiden, so wird lediglich der Engländer der Totengräber seiner Macht sein.“

„Wie er bereits der Vernichter Belgiens war, das er in seine Rehe zog und gewissenlos aufheulte, um es dann schmählich im Stiche zu lassen.“

„Ja, es liegt System darin. Nur gut, daß wir auch unsere Methode haben, daß wir dem englischen Talmi noch immer gutes deutsches Eisen entgegenzusetzen haben. Ich freu' mich, daß ich nun endlich wieder rauskann. Morgen hab' ich so Gott will, den Marschbefehl in der Tasche!“

„Wär' ich nur auch erst so weit!“

(Fortsetzung folgt.)

sel zu sein, der vor Verdun erfolgte. Nachdem die französische Regierung den ausgezeichneten Verteidiger der Stellung vor Verdun und seine Gruppenführer dekorierte und dadurch die Ueberzeugung ausgedrückt habe, daß sie die Schlacht von Verdun für im wesentlichen entschieden halte, sei General Petain jetzt zum Führer der französischen Armeen im Zentrum zwischen Soissons und Verdun ernannt worden. Man könne fragen, ob es sich um eine ausgezeichnete Beförderung des sehr verdienten Mannes handelt oder ob besondere Absichten damit verknüpft seien. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchstelle in der Champagne und Chalons als großes Sammelbecken der Reserven, wo die russischen Truppen jetzt mit der französischen Taktik vertraut gemacht würden und die im Sommer wieder verwendungsfähigen französischen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter Petain zur Offensive schreiten, die ihnen von der strategischen Lage schon lange ausgedrängt wurde und wozu die Engländer jetzt vielleicht doch noch bereit seien?

Gefangenen-Austausch.

London, 8. Mai. (WB.) Meld. des Reuters. Der amerikanische Botschafter teilte dem Auswärtigen Amte mit, daß Deutschland eingewilligt hat, daß die deutschen und englischen nicht mehr kriegsverwendungsfähigen Gefangenen auf einem Hospitalsschiff wieder heimgebracht werden. Das Schiff soll mit einem Teil der deutschen Gefangenen am 24. Mai in Blything eintreffen und mit britischen Gefangenen nach England zurückkehren.

Irland.

Rotterdam, 9. Mai. (WB. Nichtamtlich). Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Daily News“ ist das einzige Blatt, das sich mit der Frage der irischen Autonomie beschäftigt. Es schreibt, daß Aquittus Erklärung in dieser Angelegenheit zwar beruhigend gewesen sei, daß die gute Wirkung derselben aber durch den späteren Bericht beeinträchtigt wurde, daß neuerdings viele Rebellen erschossen wurden. — Das Blatt berichtet ferner, daß die Nationalisten und Ulsterleute jetzt über die Auslieferung der Waffen ihrer Freiwilligenkorps verhandeln.

London, 9. Mai. (WB.) Unterhaus. Aquittus hat mitgeteilt, daß Armee, Marine und Polizei in Irland 124 Mann an Toten, 388 Mann an Verwundeten und 9 Mann an Vermissten verloren haben.

Griechenland.

Bern, 9. Mai. (WB.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In der vergangenen Woche erfolgte ein neuer Zwischenfall zwischen griechischen und italienischen Truppen in Albanien. Eine griechische Patrouille feuerte auf eine italienische. Diese zog sich ohne Verluste zurück. Der italienische Gesandte Sordani wurde darauf bei Stuludis vorstellig und gestern vom König empfangen. Der Audienz wird Bedeutung beigemessen, da man sie mit dem jüngsten Zwischenfall in Zusammenhang bringt. Sordani soll auf freundschaftliche aber entschiedene Absichten der italienischen Behörden in Balona hingewiesen und die Aufmerksamkeit des Königs auf die delicate Lage gelenkt haben. Anscheinend ist die griechische Regierung geneigt, eine gemischte Kommission aus italienischen und griechischen Offizieren einzusetzen, um eine neutrale Zone zu bestimmen.

Bern, 9. Mai. (WB.) Laut einer Athener Meldung des „Petit Journal“ wurde Benizelos in Athen zum Abgeordneten gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Benizelos erklärte, den Sitz im Parlament nicht einzunehmen.

Der Deutsche Konsul von Saloniki freigelassen.

Toulon, 9. Mai. (WB.) Meldung der Agence Havas. Auf Befehl des Ministers des Auswärtigen wurde der deutsche Konsul von Saloniki und das Personal, welche vor einigen Monaten nach Toulon gebracht und in einem Fort interniert worden waren, an die Schweizer Grenze geführt.

Bom Seekrieg.

Ein weiterer Serbentransport versenkt.

Budapest, 9. Mai. (U.) „A Billa“ berichtet nach der D. Tz. aus Athen, daß ein von Korfu in der Richtung nach Saloniki fahrendes englisches Schiff, worauf sich serbische Truppen befanden, an der epirischen Küste infolge einer Mine oder einer Torpedierung gesunken sei. Der größte Teil der serbischen Truppen konnte gerettet werden.

Der englische Dampfer „Cymrit“ versenkt.

London, 9. Mai. (U.) Reuter meldet, daß die „Cymrit“, die der Bische Star Linie gehört, von einem deutschen Unterseeboot im Atlantischen Ocean versenkt wurde. Nach einem weiteren Lloydbericht waren an Bord der „Cymrit“ keine Passagiere. Das Schiff befand sich mit gemischter Ladung auf der Heimreise nach England.

London, 9. Mai. (WB.) Lloyds Agentur hat einen drahtlosen Bericht von dem nieder-

ländischen Dampfer „Grotius“ erhalten, daß alle Personen des versenkten Dampfers „Cymrit“ gerettet wurden.

Der Dampfer „Cymrit“ ist 1898 in Belfast fertiggestellt, hat nach Lloyds Schiffsregister 1915-16 13 370 Tonnen Inhalt und 15 Knoten Geschwindigkeit.

Ein englischer Viermaster zerstört.

Brest, 9. Mai. (WB.) Ein deutsches Unterseeboot zerstörte den englischen Viermaster „Galgate“. Zwei Offiziere und zehn Mann sind gerettet worden. Das Schicksal von vierzehn Mann ist unbekannt.

Reichstag.

Am Bundesratssitz: Dr. Visco und Kommissare.

Der schleunige Antrag der Sozialdemokraten betreffend Aushebung des gegen Liebesrecht eingeleiteten Verfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode und Aufhebung der über ihn verhängten Haft, sowie auf Aufhebung des gegen Liebesrecht eingeleiteten militärgerichtlichen Strafverfahrens und der Untersuchungshaft wird der Geschäftsordnungs-Kommission zur schleunigen Berichterstattung überwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet.

Ministerialdirektor Dr. von Jonquieres: Der volle Umfang dieses Gesetzes kann erst nach Beendigung dieses Krieges in Erscheinung treten. Aus finanziellen Rücksichten ist im gegenwärtigen Augenblick an eine systematische Kriegsschaden-Entschädigung nicht zu denken. Der vorliegende Entwurf muß sich darauf beschränken, die grundlegenden Vorschriften für die Schadenschätzung zu schaffen. Die Vorschriften über die Erstattung der so festgestellten Schäden sind einem späteren Reichsgesetz vorzubehalten.

In der Diplomatensloge erscheinen die Mitglieder der bulgarischen Soz. Partei, die vom Präsidenten Dr. Kampf auf der Tribüne begrüßt werden.

Abg. Freiherr von Rechenberg (Ztr.) begrüßt das Gesetz als einen der Schritte, die durch den Krieg schwer geschädigte Bevölkerung im Osten u. Westen einigermaßen schadlos zu halten und stellt mit Freunden fest, daß auch Elend-Lothringen in das Gesetz einbezogen ist.

Abg. Emmel (Soz.): Eine einheitliche Handhabung der Entschädigung ist dringend notwendig und zwar für das ganze Reichsgebiet. In erster Linie müssen die kleinen Leute entschädigt werden. Das Risiko müßte von Reichswegen übernommen werden.

Abg. Siehr (Fortf. Bp.) beantragte Verweisung des Gesetzentwurfes an eine Kommission von 28 Mitglieder. Die Entschädigung namentlich Ostpreußens muß eine umfangreiche sein, denn das Kaiserwort sprach von der Ehrenschuld des Reiches. Für die Leistungen der Gemeinden und Provinzen für die preußische Bevölkerung wissen wir Ostpreußen Dank.

Abg. Dr. Thomas (Ntl.) Der Kreis der zu Entschädigenden muß erweitert werden, zum Beispiel auch auf die, die durch Fliegerüberfälle zu Schaden gekommen sind.

Abg. Kretz (Kons.) Unserer Ansicht nach haben die Geschädigten Anspruch darauf, daß ihr Hab und Gut wieder so hergestellt wird, wie es vor dem Kriege war.

Abg. Freiherr v. Camp (Deutsche Fraktion) erklärt ebenfalls eine ausgiebige Entschädigung aller durch den Krieg Geschädigten, namentlich der Auslandsdeutschen, für eine Pflicht des Vaterlandes.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr vertagt.

Außerdem Rechnungssachen und Vereinsgesetze.

Totales.

* Aus der Lebensmittell-Kommission. In der gestrigen Sitzung der Lebensmittell-Kommission wurde empfohlen, eine ähnliche Verordnung wie die Stadt Wiesbaden zu erlassen, wonach bestimmte Lebensmittel in den hiesigen Verkaufsstellen nur noch gegen Brotkarte abgegeben werden dürfen. Dadurch soll verhindert werden, daß die wichtigsten Lebens- und Gebrauchsmittel nicht nach auswärts abwandern. Der Einkauf folgender Lebensmittel wurde gut geheißt: 12 Ztr. Cervelatwurst, 400 Dosen Mettwurst, 150 Dosen Frankfurter Würstchen, 400 Sopa-Leberwurst, 100 Ztr. Schweinefleisch, 20 000 Pfd. Cornedbeef und 90 Dosen Delikatess-Salze. Für das im städtischen Laden zum Verkauf gelangende Milchkäsepulver wird der Preis auf 2 M für das Pfd. und für die 1 Pfd.-Dosen-Rindfleisch auf 2.80 M für das Pfd. festgesetzt. Griech. gelagert demnächst im städtischen Laden zur Abgabe, Teigwaren sollen diejenigen Lebensmittelgeschäfte erhalten, welche sich verpflichten an Haushaltungen bis zu 5 Personen nicht mehr als ein halb Pfund und an Haushaltungen

von 6 bis 10 Personen nicht mehr als ein Pfund pro Woche abzugeben.

* Die Fremdenziffer hat bereits die Höhe erreicht wie zur gleichen Zeit in die Kur seit langem besten Jahren 1914.

* Schöffengerichtssitzung vom 10. Mai. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt; Protokollführer: Rechnungsrat Dr. Schöffens; Baon v. Persner und Rat Martel, beide von hier. — Ein noch 14 Jahre alter Knabe war in Dornhagen auf der Straße angetroffen worden und gen Uebertretung der Bestimmungen gegen die Verurteilung. Er wird freigesprochen. — Ein Fuhrmann aus Dornhagen, der seine Frau erscheinen vor den Schöffengericht, weil sie am 28. Juli v. J. beschlagnahmten Hafer beiseite geschafft am 5. November v. J. und 1. Februar Haferbestände bei der Anmeldung veräußert. Mit 80 Mark Geldstrafe für den Hafer und 50 Mark für die Frau kamen die noch gut weg. — Ein Lehrling von wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die Liste der bedingt Verurteilten gegen Kalkshaus in der Leberwurst mag für die fehlende Leber sein, aber die Käufer werden sich schwerlich damit begnügen. Eine hiesige Metzgersfrau, die in hiesiger Weise Wurst mit solchem Fleisch stellen ließ, wurde angeklagt und mit 30 Geldstrafe belegt. — Eine Strafbefehl der Oberurheber Polizei gegen einen furter Schuhmacher, der ohne Vermerk im Haushandel Schuhe und Kleider verkaufte, wurde von 96 M auf 48 M, den Betrag der Jahressteuer für den Gewerbesteuer ermäßigt.

* Rottz. In den letzten Tagen hatten zwei „Eingesandte“ über die Kongresskurhaus. Wir weisen darauf hin, daß Kurdirektor Feldsieper vormittags 11 bis 12 Uhr Sprechstunden hat und bereit ist, Wünsche entgegenzunehmen. Es verständlich kann niemand erwarten, daß Kurverwaltung Einsendern eines Artikels ihren Namen hinter der Schriftleitung gegen, Antwort gibt. Wir halten es für richtiger, daß die Kurhausabonnenten selbst fremden ihre Wünsche gleich an der maßgebenden Stelle anbringen und werden die Annahme weiterer Eingesandten in dieser und in ähnlichen Fällen ablehnen.

* Flurschaden bei Flugzeugnotlandungen (Amtlich.) Der bei Flugzeugnotlandungen entstandene Flurschaden wird entschädigt, mag trotz der dringenden Warnungen in der Flugzeugnotlandungen in der Hauptstadt den Zuschauern (Ortsbewohnern) und umfassen. Die Heeresverwaltung kommt den durch Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf; vielmehr können dafür die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Entschädigung wird hierauf ausgemessen und gewährt.

* Die vierte Kriegsanleihe. Auf die Kriegsanleihe wurden in der ersten Runde 276 Millionen Mark neu eingezahlt. Wohl haben sich die von den Darlehensgebern für Zwecke der vierten Kriegsanleihe gegebenen Darlehen um 36 Millionen Mark verringert. Insgesamt sind jetzt auf die Kriegsanleihe 8 704 Millionen Mark, 81,3 Prozent des gesamten gezeichneten Betrages eingezahlt worden, davon nach Abschluß vom 6. Mai mit Hilfe der Darlehensgeber 354,2 Millionen Mark, also nur wenig über 4 Prozent der bisher überhaupt geleisteten Einzahlungen.

* Ein Ministerialerlaß gegen die Mode. Gegen die neue Mode mit ihren höchsten Stoffverschwendung hat jetzt der Minister, wie das B. T. meldet, eine besondere Verfügung erlassen. Das Ministerium hatte einen Bericht über Bekämpfung der Modeauswüchse mit der Gewerbeschulen erstattet. Der Minister tritt diesen Ausführungen bei und ermahnt die Regierungspräsidenten, die ihnen stehenden Schulen und Klassen für die Bekämpfung der Modeauswüchse zu einem im Sinne der Bekämpfung zu veranlassen. Soll dies schon für die nächste Herbstmode geschehen.

* Keine Kriegsgefangenenpatente. Rußland Wegen Eingangs auf dem Postamt kann die schwedische Postverwaltung 31. Kriegsgefangenenpatente nach Rußland nicht weiter befördern. Solche Patente daher bis auf weiteres von der Postverwaltung bei den Postanstalten ansgeschlossen.

* Der Paketverkehr mit Amerika. Die Versendung von Postpaketen nach Amerika durch Vermittlung der amerikanischen Postverwaltung eingestellt. Die Versendung von Paketen nach Amerika durch die American Express Company verändert.

* Baumwollene Spinnstoffe. Zu der Bekanntmachung betreffend Entnahme baumwollener Spinnstoffe und Entnahme von Baumwollenspinnsstoffen (Spinn- und Webstoffe) ist ein

(815

Esset Fische!

Billig nahrhaft und gesund!

Fischverkauf u. städt. Preiskontrolle:

Kablau ohne Kopf	95 J.
Kablau mit Kopf	75 J.
Bratfisch	60 J.
Stöckfische	55 J.

Fische müssen im Laden abgeholt werden. 1620

Lautenschläger

Fischhaus.

Insulisa Blümen!

erzeugt Dr. Bulob's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in seiner unvergleichlichen Wirkung — à ak. 15, 25, 40, 65 J. u. M. 1.

Hüte werden flott garniert
Zutaten verwendet.

Auswahl in

Hüten, Blumen, Federn

Elisabeth Wagner,

1342) Schkestraße 9, part.

Ankauf

getragener Kleider, Stiefel, Schuhgebisse zu höchsten Preisen

Th. Schubach,

1592 Gaingasse 2.

1 Kiefer Fichten-
1 halbes " Eichen-
1 " " Birkensteith.
im Walde lagernd, gut abzufahren,
zum Selbstkostenpreise abzugeben.
Angebote unter R. 1608 an die
Geschäftsstelle.

1 Fuhre Hen

sofort zu kaufen gesucht.

Fr. Wilh. Creutz,

1617) Castilstr. 8.

Verloren

ein schwer silb. Armband auf dem Wege vom Untertor-Elisabethenstraße bis zur Ludwigstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben.
1611 Nassauer Hof.

Lehrer

erteilt gründlichen Nachhilfeunterricht. Ueberwachung der Schularbeiten. Offerten u. F. 1607 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Schneiderin

nimmt Arbeit in und außer dem Hause an. Näheres durch (1463) Frau Braun, Elisabethenstraße 12.

1 Zimmerwohnung

evtl. 2 Zimmer mit Küche und allem Zubehör sofort zu vermieten.
1610a Raabstraße 1 Rindorf.

Verordnung

betr. die Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Auf Grund des Art. 1 zu II Ziffer 5 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) zur Ergänzung über die Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1916 (R. G. Bl. S. 607) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 (R. G. Bl. S. 86) wird für den Umfang der Stadt Bad Homburg v. d. H. unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes verordnet:

§ 1

Die Ausfuhr von Kartoffeln aus der Stadt Bad Homburg v. d. H. nach anderen Gemeinden ohne schriftliche Genehmigung des Magistrats ist verboten. Wer von auswärts Kartoffeln in die Stadt einführt hat dies unter Angabe der Menge und des Bezugsortes dem Magistrat sofort anzuzeigen ausgenommen die Heeresverwaltung.

§ 2

Die durch Vermittelung des Overtaunuskreises der Stadt überwiesenen Kartoffeln werden nur gegen Bezugskarten ausgegeben, welche der Magistrat anstellt. Die zu beziehende Menge wird auf höchstens 1 Pfund pro Kopf und Tag festgesetzt. Die Tagesmenge kann von 1 Pfund bis auf ¼ Pfd. herabgesetzt werden, soweit die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung der Verbraucher dies erfordert. Die etwa ersparten Mengen können zur Gewährung der Zuschläge an besonders bedürftige schwerarbeitende Personen benutzt werden.

§ 3

Besitzer von Kartoffel-Vorräten dürfen Kartoffeln nur von dem Zeitpunkt ab erhalten, in dem ihre Vorräte aufgebraucht sind, und wenn sie den Nachweis führen, daß sie nach Bestandsaufnahme vom 24. Februar 1916 nicht mehr als 1 Pfd. bzw. die nach § 2 bestimmte Menge Kartoffeln pro Kopf und Tag verbraucht haben.

§ 4

Das Verfüttern der zu Speisezwecken gelieferten Kartoffeln und die gewerbsmäßige Verarbeitung derselben sind verboten.

§ 5

Die Lieferung der Kartoffeln an Krankenhäuser, Erziehungsanstalten und andere Anstalten erfolgt auf Grund von Bezugsscheinen. Der Magistrat stellt nach eingehender Prüfung der Verhältnisse den notwendigen Bedarf fest.

In gleicher Weise können Kartoffeln an Gast-Schank- und Speisewirtschaften geliefert werden, jedoch darf der Bedarf für die Ausflügler und Durchreisenden nur mit der äußersten Einschränkung und nur soweit berücksichtigt werden, als der Bedarf im übrigen sichergestellt ist.

§ 6

Bereinslazarette, Genesungsheime, Reservelazarette und andere militärische Stellen, die keine eigenmilitärische Küchenverwaltung haben, deren Verpflegung vielmehr einem Privatunternehmer erteilt ist, erhalten auf Anforderung Kartoffeln nach Bescheinigung der Militärbehörde, daß der Bedarf sich in den zulässigen Grenzen hält. Ebenso werden den Verpflegungsstellen für die Kriegsgefangenen Kartoffeln zugeteilt, deren Menge jeweils festgesetzt wird.

§ 7

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung und die gemäß § 8 erlassenen Ausführungsvorschriften werden gemäß § 17 Abs. 2 der Verordnung vom 25. September 1916 (R. G. Bl. S. 607) betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk bestraft.

§ 8

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., 26. April 1916.

1614

Der Magistrat.

Für den Lazarettbedarf!

Seife, Frisierkämme, Zahnbürsten,
Zahnpulver, Waschlappen, Handbürsten
empfiehlt

Med.-Drog Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus.

Frisch vom Seeplatz eintreffend
Mittel-Kabliau Pfd. 60 Pfg.

Brotkartenfrei:

Maismehl, zum Strecken von Backmehl
½ Pfund 60 Pfg.

Maigries Ersatz für Weizengries
½ Pfund 60 Pfg.

S.-F. - Fruchtsäfte:

Himbeer-Syrup

½ Fl. 75 Pfg. ¼ Fl. 1.30 Mk.

Erdbeer-, Johannisbeer- und
Kirsch-Syrup

½ Fl. 70 Pfg. ¼ Fl. 1.30 Mk.

Zitronensaft

½ Fl. 40 Pfg. ¼ Fl. 60 Pfg.

la. Apfelwein

hell ¼ Fl. 40 Pfg. Export ¼ Fl. 44 Pfg.

Feinstes Kraftfleisch

im Auschnitt Pfd. Mk. 1.90

Zitronen 2 Stück 13 Pfg.

Frisch eintreffend:

la. Tafel-Spargel Pfd. 65 Pfg.

Schade &
Füllgrabe

Louisenstr. 38, Telefon 371.

1 Waggon

Sahne

ca. 10% Fettgehalt in Kisten von 48 Dosen à
1 Liter zu Mark 1.05 offeriert so lange
Vorrat reicht

Wilhelm Mäntler, Stuttgart

Telefon 3827. Neckarstr. 15 a.

Läuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher

LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

Vernichtung von Ungeziefer

Im Schützengraben und

Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeriegeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron

Frankfurt a. Main

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Schick Wtw.

geb. Klingenger

nach kurzem, schweren Leiden im 66. Lebensjahre heute Vormittag 9½ Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Bad Homburg, den 10. Mai 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

L. Schick,
Familie L. Gemmrig,
Joh. Simon u. Kinder.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 12. Mai, nachmittags 6 Uhr vom Sterbeshause Audenstrasse 3.